

*Sandra Novak
Die Beziehung
Neue Horizonte*



Über Sandra Novak

Sandra Novak schreibt Gegenwartsromane mit Vorliebe für starke Frauen, die mitten im Leben stehen und sich den Herausforderungen und Veränderungen im Leben stellen müssen. Bei der Bewältigung ihrer Probleme erkennen sie neue Horizonte, die nicht immer die klassischen Wege sind, die die Gesellschaft für uns vorsieht.

Leser sagen zu ihrer Neuen-Horizonte-Reihe es sind Geschichten, wie aus dem Leben gegriffen. Authentisch, realistisch und tiefgehend.

Wenn Sandra gerade keine Romane schreibt, arbeitet sie als Trainerin in der Erwachsenenbildung. Sie lebt mit ihrer Familie in Wien und genießt in ihrer Freizeit Aktivitäten in der freien Natur, wo sie wieder Kraft und Inspiration für viele weitere Geschichten sammelt.

SANDRA NOVAK

*Die
Beziehung*

Neue Horizonte

Impressum

© 2023 Sandra Novak

Herausgeberin: Sandra Novak

Umschlaggestaltung und Buchsatz: Wolkenart - Marie-Katharina Becker

Lektorat: Noah Sarah Stoffers,

Korrekturat: Textfein – Magda Werderits

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN:

978-3-99152-378-9 (Paperback)

978-3-99152-377-2 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der
Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder
sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche
Zugänglichmachung.

Vorwort

Liebe Leserin und Leser,

es freut mich, dass du dich für ein Buch aus der Neuen-Horizonte-Reihe entschieden hast.

Auf meiner Webseite kannst du mehr über meine Romane und mich erfahren. Wenn du dich für meinen Newsletter anmeldest, bekommst du regelmäßig Einblicke in meine Romanwelt, Bonusmaterial und wirst über weitere Aktionen informiert.

Bei der Anmeldung erhältst du die Kurzgeschichte Aufblühen – Neue Wege. Hole dir die exklusive Gratisgeschichte unter www.sandranovak.com

Was sagen Leser zu der Neuen-Horizonte-Reihe:

»Normalerweise lese ich diese typischen Frauenromane nicht gerne, die vor Klischees strotzen, aber Die Partnerschaft ist ein Frauenroman, der anders ist.« Booklooker

»Das Buch hat mir wirklich gut gefallen, denn die Autorin spricht Themen an, die alltäglich sind und mit denen man sich identifizieren kann. Ich hatte wirklich gute Lesestunden.« Frau Antje's Bücherecke & Co.

Ich wünsche dir schöne Lesestunden mit dem Buch.
Liebe Grüße aus Wien

Sandra Novak

Widmung

Für alle Menschen, die in der Altenpflege und -betreuung arbeiten und sich mit viel Herz und Leidenschaft um unsere älteren Menschen in der Gesellschaft kümmern.



Lisa stöhnte auf, als sie den Berg der Akten auf ihrem Tisch im Betreuerzimmer sah. Es war schon wieder halb acht und sie hatte noch die komplette Dokumentation der Schicht vor sich. Sie schloss die Augen, rieb über ihre Lider und gähnte. Es half nichts. Das musste noch sein, bis Gabi den Nachtdienst übernahm.

Sie löste den Haargummi. Ihre braunen Haare fielen ihr wie eine Löwenmähne auf die Schultern. Lisa wickelte sie straff zu einem Knoten und steckte die Haare wieder hoch. Beim Wasserspender füllte sie sich ein Glas voll, trank einen Schluck und ergab sich ihrem Schicksal. In den Akten notierte sie die Medikamentenabgabe. Als sie die Akte von Alfred Pischlinger nahm, sah sie den stattlichen alten Herrn wieder vor sich, der heute in der bewegten Stunde gestürzt war. Hoffentlich würde es ihm bald besser gehen.

»Entschuldigung, Lisa.«

Lisa sah von der Akte auf und blickte in das bestürzte Gesicht von Frau Sommerb. »Ist etwas passiert? Setzen Sie sich.«

»Morgen kommt doch meine Enkelin.« Die alte Dame setzte sich beschwerlich auf den Stuhl neben sie. Den Gehstock legte sie auf ihrem Oberschenkel ab.

»Das ist doch schön, wenn Sie wieder einmal Besuch bekommen. Ist ja schon länger her, dass Ihre Enkelin hergekommen ist. Um was machen Sie sich denn Sorgen?«

»Ich kann sie nicht erreichen. Es kommt immer nur die Ansage, dass die Nummer nicht verfügbar ist. Und ich habe es mehrmals so eingegeben, wie es mir meine Enkelin notiert hat.«

Verstohlen blickte Lisa auf die Wanduhr. »Wir haben gleich die Übergabe.« Sie bemerkte den verzagten Blick von Frau Sommerb und legte der alten Dame die Hand auf ihren knochigen Unterarm. »Ich verspreche, ich komme nachher noch bei Ihnen vorbei, bevor ich heimgehe. Dann sehen wir uns das gemeinsam an und werden Ihre Enkelin schon erreichen.«

»Danke, Lisa. Hoffentlich mache ich Ihnen damit keine allzu großen Umstände.« Sie umfasste den Tischrand und zog sich hoch.

»Nein, alles gut.« Lisa stand auf und stützte Frau Sommerb beim Aufstehen. Sie blickte ihr einen Moment nach, ließ sich dann wieder auf den Stuhl sinken. Wo war sie stehen geblieben?

Bei der nächsten Akte bestätigte sie die Medikamentenabgabe, notierte den heutigen Vorfall. *14:30 Sturz im Gymnastikraum. Diagnose von Dr. Grübner: Herz-Kreislauf-Schwäche. Untersuchungstermin mit Herrn Pischlinger vereinbart.* Sie unterschrieb den Eintrag in der Akte. Lisa hörte das Klackern von Schuhabsätzen am Gang und blickte auf.

Da bog Gabi bereits um die Ecke mit einem knappen schwarzen Strickkleid und lächelte sie an. »Hallo, einen wunderbaren Abend wünsche ich dir.« Mit Schwung stellte sie ihre überdimensionale Handtasche auf dem Tisch ab.

»Ich wünsche dir auch einen schönen Abend. Was oder, besser gesagt, wer lässt dich heute so strahlen?«

Gabi senkte für einen Moment ertappt ihren Blick, sah sie dann verschmitzt an. »Peter hat mich über das Osterwochenende in sein Haus in die Wachau eingeladen. Er ist so toll.«

»Peter?« Lisa hob erstaunt eine Augenbraue.

»Du weißt schon, den ich auf dem Konzert vor zwei Wochen getroffen habe. Habe ich doch erzählt.«

»Ah, der Peter.«

»Ja ... ich habe aber ein Problem. Ich bin für Sonntag für den Spätdienst eingeteilt.«

Nicht schon wieder. Was ging sie das an, dachte Lisa sich.

»Kannst du bitte mit mir den Dienst tauschen? Den Rücktausch machen wir, wann immer du willst.« Gabi blickte sie wie ein Kind mit ihren großen Kulleraugen an.

Lisa atmete tief durch. »Du weißt – normalerweise gerne. Aber ich habe das letzte Wochenende schon durchgearbeitet.« Sie fuhr sich mit der Hand über die verspannten Schultern.

Zerknirscht blickte Gabi sie an. »Ich weiß. Ich habe deshalb auch ein schlechtes Gewissen, weil ich dich schon wieder frage.«

»Warum fragst du dann, wenn es dir selbst schon unangenehm ist?« Lisa blickte sie stirnrunzelnd an. Und auch sie

wollte mal am Wochenende freihaben, fügte sie in Gedanken hinzu.

»Aber ich habe bei Peter endlich das Gefühl, dass er der Richtige sein könnte. Und du ...« Ihre Kollegin stockte und flüchtete sich in ein warmes Lächeln.

»Und was ist mit mir?«, fragte Lisa mit eindringlicher Stimme.

Gabi senkte den Blick.

Lisa seufzte auf, hob abwehrend die Hände. »In Ordnung. Das eine Mal noch, dann ist aber Schluss. Möchte ja deiner großen Liebe nicht im Weg stehen.«

Gabi umarmte sie von hinten und drückte ihr einen Kuss auf die Wange. »Du bist die Beste.«

»Hm.« Lisa verkrampte ihre Finger um den Kugelschreiber, blickte auf die Uhr. »Dann lass uns wenigstens die Übergabe schnell machen. Ich muss nachher sowieso noch kurz zu Frau Sommerb. Dann komme ich einmal halbwegs pünktlich hier raus.«

»Ja, klar.« Gabi setzte sich ihr gegenüber. »Was ist mit Frau Sommerb?«

»Nichts Schlimmes. Nur ein Problem mit dem Handy. Sie erreicht ihre Enkelin nicht. Achte bitte auf Herrn Pischlinger, der ist mir heute im Gymnastikraum am Nachmittag zusammengebrochen.«

Gabi blickte auf. »Was ist passiert? Wie geht es ihm?«

»Wir haben mit den Bewegungsübungen begonnen und auf

einmal ist ihm schlecht geworden. Der Arzt führt es auf den niedrigen Blutdruck bei den warmen Temperaturen heute zurück. Er hat sich etwas zu viel zugemutet. Der Arzt meinte, wir sollen ein Auge auf Herrn Pischlinger haben. In zwei Tagen hat er seinen Kontrolltermin im Krankenhaus wegen seinem Herzen. Der Arzt meinte, dann sollen sie ihn gleich richtig durchchecken.« Sie stand auf und legte die Akten in den Schrank.

»Sonst noch etwas, was ich wissen sollte?«

Lisa schüttelte den Kopf. »Nein, sonst nur der normale Wahnsinn.«

Gabi nahm ihre Tasche und ging nach hinten zur Garderobentür. »Ich ziehe mich nur schnell um. Dann kannst du los. Bin gleich wieder da.«

Lisa stand im Dämmerlicht vor der Haustür und kramte in den Tiefen ihres dunkelbraunen Lederbeutels nach dem Schlüsselbund. Ein Buch, Bürste, ihre Geldbörse, alles kam ihr unter – verdammt, wo war ihr Schlüssel?

In dem Moment hörte sie ein Geräusch hinter der Tür. Der ältere Nachbar vom Erdgeschoss kam mit seinem Dackel heraus. »Guten Abend.« Er hielt ihr die Tür auf.

»Guten Abend. Vielen Dank.«

Der Hund schnüffelte kurz an ihren Beinen, zog aber dann an der Leine.

»Er will weiter. Wir müssen los. Schönen Abend.«

»Ich wünsche Ihnen auch einen schönen Abend.« Sie trat an

ihm vorbei. Die Tür fiel hinter ihr ins Schloss. Im Stiegenhaus war es hell und jetzt fand sie auch den Schlüssel, der sich unter ihrem kleinen Kosmetiktäschchen verhakt hatte. Endlich. Resolut zog sie ihn heraus, nahm die Post aus dem Briefkasten. Lisa betrat den Aufzug und drückte auf den Knopf für den fünften Stock. Als er sich mit einem Ruck in Bewegung setzte, sank sie gegen die kühle Metallverkleidung der Kabine und schloss die Augen.

Lisa schloss die Wohnungstür hinter sich, kickte ihre Stiefelten vor die Garderobe und schlurfte ins Wohnzimmer. Die Post landete auf dem Couchtisch. Die würde sie sich später ansehen. Ihr Blick fiel auf die hingeworfene Kleidung von gestern Abend auf der Couch. Zuerst würde sie es sich gemütlich machen. Sie streifte ihren langen weißen Rock mit dem blauen Blumenmuster ab und zog ihre graue Baumwollhose über. Die weiße Spitzenbluse ersetzte sie durch ein ausgewaschenes Shirt. Sie warf die Kleidung achtlos über die Couchlehne. Das würde sie morgen aufräumen. Gab ja keinen, den das stören würde.

Sie ließ sich auf die Couch sinken, gähnte und hielt sich reflexartig die Hand vor den Mund. War das wieder ein langer Tag gewesen. Ihr Magen knurrte. Kein Wunder. Wieder mal war ihre Pause ausgefallen. Lisa seufzte. Aber was hätte sie denn machen sollen? Sie hatte Herrn Pischlinger nach dem Sturz nicht alleine lassen können.

Irgendetwas Warmes wäre jetzt gut. Sie stand auf und fuhr sich über den schmerzenden Rücken. Auch in den Beinen zog

es. Sie warf einen Blick in den Kühlschrank. Vergeblich. Es war sowieso schon zu spät zum Kochen und müde war sie auch. Lisa zog die Schublade neben dem Kühlschrank auf und nahm sich eine Fünf-Minuten-Terrine raus. Kartoffelbrei mit Röstzwiebeln und Speck. Na dann. Kein Luxusessen, aber es ging zumindest schnell.

Sie füllte den Wasserkocher und schaltete ihn ein. Beim Warten sprudelte sie sich eine Flasche Sodawasser auf. Dann goss sie das heiße Wasser bis zur Fülllinie der Terrine, rührte um und stellte den Timer am Handy auf fünf Minuten. Mit ihrem Essen und der Wasserflasche kehrte sie auf die Couch zurück.

Warum hatte sie Gabi nur zugesagt, den Dienst zu tauschen? Jetzt konnte sie schon wieder einen Wochenenddienst mehr machen. Verdamm! Nur weil sie allein war, hieß es nicht, dass sie nicht auch mal ein Wochenende freihaben wollte. Peter, der wievielte Typ war das in den letzten beiden Jahren?

Der Timer dröhnte. Lisa stöhnte entnervt auf. Sie rührte die gelbliche Pampe um und löffelte das Essen vor sich hin. Ihr Blick fiel auf die Zeitschrift *Nachlese*. Sie blätterte sie bei-läufig durch, sah mehr auf die Bilder, als dass sie die Texte las. Bei dem Sonderteil *Ostern – Familienzeit* blieb sie hängen. Die Bilder zeigten glückliche Paare mit Kindern oder die Großeltern, die mit den Enkeln um die Wette strahlten. Mitten in einem üppig blühenden Garten oder am reich gedeckten Tisch.

Der Bissen blieb ihr fast im Hals stecken. Sie spülte ihn mit Sodawasser runter. Die Zeitschrift warf sie auf den Couhtisch

zurück. Die Tipps für Ostern brauchte sie nicht. Sie war allein. Nicht ganz, sie würde Ostern mit den Bewohnern im Altersheim verbringen.

Sie nahm die *Nachlese*, warf sie ins Altpapier, schaltete das Licht im Wohnzimmer und in der Küche aus und ging ins Schlafzimmer.



Lisa klopfte an die Tür von Frau Hubers Zimmer. Da ihr niemand antwortete, öffnete sie die Tür leise und sah die ältere Dame mit ihrem dunkelgrünen Kostüm gedankenversunken im Sofasessel sitzen. Der Blick von Frau Huber haftete auf einem gerahmten Foto in ihren Händen.

Lisa räusperte sich. »Entschuldigung, ich möchte Sie nicht stören ...«

Frau Huber zuckte zusammen, blickte zu Lisa hoch. »Lisa, Sie sind es. Ich habe Sie gar nicht gehört.« Sie legte das Foto in ihren Schoß.

»Tut mir leid. Ich wollte Sie nicht erschrecken.« Lisa ging auf Frau Huber zu.

»Setzen Sie sich doch kurz zu mir.« Sie deutete mit ihren rot lackierten Nägeln auf den anderen Sessel neben dem Tisch. »Ich war nur gerade in Gedanken bei meinem Victor.«

Lisa warf einen verstohlenen Blick auf die Uhr. Einen Moment konnte sie sich zu ihr setzen. »Sie machten auf uns immer den Eindruck, als wären sie sehr glücklich miteinander gewesen.«

»Ja, das waren wir. Heute vor vierundsechzig Jahren hat er mich bei der Bank angesprochen. Zwei Wochen später waren wir zusammen, bis zu dem Tag, als er uns verließ.« Die grauhaarige Seniorin blickte wehmütig auf das Bild.

Lisa rutschte unruhig auf der Sesselkante hin und her. Sie hatte noch so viel zu tun, wollte Frau Huber aber nicht bedrängen und ließ sie einen Moment in ihren Gedanken schwelgen.

»Aber ...«, sagte die alte Dame, »Sie sind doch nicht zu mir gekommen, um über alte Zeiten zu reden. Welche Neuigkeiten haben Sie für mich?«

»Da ich die Osterfeier gestalte, wollte ich wissen, ob Sie daran teilnehmen werden oder Ostern bei Ihrer Familie verbringen?«

Frau Huber strich mit der rechten Hand über den Bilderrahmen und sah zu Lisa hoch. »Ich bin am Sonntag hier. Robert wird mit den Kindern am Samstag vorbeikommen. Am Sonntag hat seine Frau sicher schon etwas geplant. Da will ich sie nicht stören und zur Last fallen, indem sie mich abholen müssen und vieles mehr.« Sie schüttelte den Kopf.

Lisa legte ihre Hand auf den Arm von Frau Huber. »Sie können gar nicht stören. Ich freue mich, wenn wir Ostern gemeinsam verbringen.«

Das Gesicht der älteren Dame hellte sich auf. Sie strich sich eine der grauen Locken hinters Ohr. »Dann machen wir das so. Ich freue mich auch.«

»Jetzt muss ich leider schon wieder weiter, da ich noch meine Runde im zweiten Stock bis zum Schichtende vor mir habe.« Lisa stand auf.

»Natürlich, aber übernehmen Sie sich nicht. Passen Sie auch auf sich selbst auf, Lisa.«

Lisa zog die Tür von Frau Hubers Zimmer hinter sich zu und ging den Gang Richtung Betreuerzimmer hinab. *Da will ich sie nicht stören.* Der Satz ließ sie nicht mehr los. Wie konnte so eine wunderbare Frau die Familie stören?

»Lisa!«

Sie blickte in das Gesicht von Saskia.

»Wo warst du denn mit deinen Gedanken?«

»Bei Frau Huber, entschuldige. Aber gut, dass ich dich sehe. Wann wollen wir uns heute Abend treffen?«

Saskia wickelte eine ihrer langen blonden Strähnen um den Finger. »Ist es schlimm, wenn wir uns direkt vor der Tanzschule treffen? Um kurz vor acht?«

»Kein Problem, alles okay bei dir?«

»Eigentlich schon. Muss aber noch etwas mit Harald erledigen. Erzähle ich dir heute Abend.«

»Einverstanden. Dann bin ich zehn Minuten vorher da.«

Saskia drückte Lisa an sich. »Danke dir ... Geh lieber mal ins Betreuerzimmer, da braut sich was zusammen.«

Innerlich seufzte Lisa auf. »Okay, danke für die Vorwarnung. Bis später.«

»Bis nachher. Freue mich schon.«

Lisa ging ins Betreuerzimmer und sah zwei Kolleginnen bei der Kaffeemaschine stehen. Ingrid schaute besorgt von ihrem Becher auf und Yvonne hatte die Arme vor der Brust verschränkt. »Alles klar?«, fragte Lisa die beiden.

»Nichts ist klar. Es werden schon wieder die Schichten verschoben und die ach so versprochene Verstärkung kommt doch nicht.« Yvonne blickte sie herausfordernd an. »Aber das wusstest du sicher schon. Hast ja mit Saskia beste Verbindungen nach oben.«

Was sollte das nun wieder? Lisa wollte gerade etwas sagen, da hob Ingrid beschwichtigend die Hand. »Lasst uns ruhig bleiben, bringt ja nichts, wenn wir uns auch noch gegenseitig an den Kragen gehen.«

Yvonne lehnte sich an die Wand. »Tut mir leid. Aber ich kann bald nicht mehr. Und jetzt sollen wir noch mal zwei Schichten mehr im Monat machen.« Sie schüttelte ungläubig den Kopf.

»Die Lallinger war gerade da und hat es uns gesagt«, ergänzte Ingrid.

»Nicht noch mehr«, murmelte Lisa und fuhr sich müde über die Schläfen.

»Wie stellen sie sich das vor?« Yvonne fuhr über den Ehering an ihrer Hand. »Das sollen sie mal dem Kindergarten und meinem Mann erklären ...«

Ingrid legte Yvonne den Arm um die Schulter. »Irgendwie